

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

58. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 13. Juli 1920

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 20 Pf., die fünfspaltige Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 60 Pf. die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 76

Verlegerfabotage

Im „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel“ (Nr. 127) forderte vor kurzem im „Sprechsaal“, d. h. in jenem Teile, für den die Redaktion des genannten Blattes keine Verantwortung übernimmt, wohl aber „die Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblattes“ maßgebend sind, der Verleger F. G. Lehmann aus München zur Einstellung der Büchererzeugung auf der ganzen Linie auf. Zu diesem gemüthlichen Vorschlag kommt der Herr deshalb, weil ihm eine „wohlunterrichtete Seite“ mitgeteilt habe, „daß demnächst ein erhebliches Sinken der Papierpreise eintreten wird“. Daraus schlußfolgert der gewiegte Bücherhändler, daß alle Bücher, die jetzt auf das teure und schlechte Papier gedruckt werden, in wenigen Monaten unverkäuflich sein werden, weil alsdann Konkurrenzbücher wesentlich billiger und dabei auf besserem Papier gedruckt werden können. In schloffernder Angst um seine bisherigen salftigen Profitquellen orakelt Herr Lehmann von der Nar dann weiter: „Da es doch zum Zusammenbrüche dieses unhaltbaren Zustandes kommen muß, wollen wir das unfruchtbar tun, daß er möglichst bald eintritt, und daß dann auch die Gesundung bald wieder eintritt. Ich würde anregen, vom 1. Juli an keine Fachschrift und kein Buch mehr erscheinen zu lassen, bis Tarife vereinbart sind, bei denen auch der Verleger bestehen kann. Die Buchdrucker glauben, die Macht in der Hand zu haben und wollen die Preise willkürlich diktieren zu können. . . Also sollte der Verlegerverein die Lösung ausgeben: Stellen aller Druckaufträge bis zur Annahme neuer, angemessener Tarife!“

Herr Lehmann kann zwar selbst nicht bestreiten, daß die Steigerung der Papierpreise die Gestaltung der Druckpreise in vorherrschendem Maße beeinflusst und das gesamte Druckgewerbe in unerhörter Weise belastet. Er wird ferner kaum bestreiten können, daß z. B. ein nur zehnprozentiger Aufschlag der Verleger auf die hohen Druckpreise ganz andre Summen für die Verleger abwirft als bei den früheren billigeren Druckpreisen; daß selbst die unverkündeten hohen Papierpreise diesen Verlegeraufschlag in entsprechender Weise vergolden, während die gleichen Ursachen das Druckgewerbe immer mehr um Lohn und Arbeit bringen. Und dennoch ist ihm dieser Segen nicht genügend, und scheint ihm auch keine Risikoprämie für kommende, wenn auch noch in weiser Ferne liegende Preisenkungen zu entfallen. In Wirklichkeit berechnet aber heute jeder Verlag nach Abzug aller materiellen und ideellen Kosten der Drucklegung eines Werkes heute über das Doppelte seiner früheren Aufschläge zur Deckung seiner Unkosten und seines Nutzens, und zwar ohne jedes Einpruchsrecht der Buchdrucker; obwohl schon in den einfachen Aufschlägen der Verleger auf Grund ihrer prozentualen Angleichung an die Druckpreise die allgemeine Steuerungskurve vollständig zur Geltung kommen würde. Es ist außerdem von vielen Verlegern bekannt (wir haben davon ganz köstliche Beweise in Händen), daß sie auch heute noch viele Bücher oder Schriften aus früherer Zeit zu sehr hohen Wucherpreisen verkaufen; obwohl sie die meisten dieser Bücher einst zu geringen Bruchteilen des heutigen Verkaufspreises erworben haben. Die Buchdrucker handeln in dieser Richtung zweifellos viel ehrlicher. Und Herr Lehmann beherzigt ja gerade, daß beim Einkrisse der ihm von „wohlunterrichteter Seite“ prophezeiten Senkung der Papierpreise billigere Konkurrenzbücher erscheinen und seinen bisherigen mühseligen Verdienst wesentlich kürzen könnten. Das hält ihn aber trotzdem nicht davon ab, den Buchdruckern in gleichem Atemzuge die Macht anzukündigen, die Preise willkürlich diktieren zu können, weshalb er zu einer Auftragsperre auf der ganzen Linie mobil machen will. Diese willkürliche „Jurisdiktion der Leistungen“ soll einmal dazu beitragen, die Korren Verleger noch längere Zeit ungeschützt wuchern zu lassen, und zum zweiten, die Buchdrucker durch diese Auftragsperre so mirde zu machen, daß sie sich die Preise von den Verlegern ganz nach deren Belieben diktieren lassen müßten! Herr Lehmann schlägt also nicht nur zwei

Fliegen mit einer Klappe, sondern gleich ein ganzes Duzend und entspuckt sich obendrein noch als sehr komischer Kauz, von wegen seiner merkwürdigen Logik.

Nach der Logik des Herrn Lehmann müßte es selbstverständlich sein, daß die Preise der Buchdrucker in der Hauptsache von den jetzigen hohen Papierpreisen abhängen, andernfalls hätte ja seine Furcht vor wesentlich billigeren Konkurrenzbüchern bei der in Aussicht stehenden Papierpreissenkung gar keine Berechtigung. Um so weniger logisch ist jedoch seine Behauptung von der Macht der Buchdrucker zur rücksichtslosen Preisdikatur. Denn eine solche würde doch nach privatkapitalistischen Begriffen gar keinen Anlaß zur Furcht vor billigen Bücherpreisen geben.

In Wirklichkeit liegen die Dinge gerade umgekehrt. Die teuren Produktionsrichtungen einer jeden Druckerei erfordern deren rationelle Ausnützung und zwingen zur genauesten Berechnung aller Druckaufträge, damit die kostspieligen Produktionsmittel nicht brach liegen; was aber für einen Verleger ohne Druckereieinrichtung gar keine große Sorge bildet. Je weniger er auf Lager hält und je höher er die Preisaufschläge schrauben kann, desto höher ist sein Nutzen im Vergleiche zu seiner wirklichen Leistung. Dem Buchdrucker verbietet das die Konkurrenz, die wirklich nicht zulezt gerade von den Verlegern in wenig erfreulicher Weise verschärft und ausgebeult wird. Und auf diese Verhältnisse spekuliert auch Herr Lehmann in München. Der Papierwucher bietet ihm nur eine höchst willkommene Handhabe zu einer weiteren Bedrückung und Ausbeutung der Buchdrucker. Sein Ruf nach völliger Stilllegung der Fachschriften- und Büchererzeugung richtet sich nur in versteckter Weise gegen den Papierwucher; offen und rücksichtslos will er dagegen die Not der Buchdrucker seiner Profitlust dienstbar machen. Er weiß aus der Praxis, daß je spärlicher das Bächlein der Druckaufträge fließt, der Buchdrucker um so hungrier und nachgiebiger nach Aufträgen lechzt. Und weil Herr Lehmann weiß, daß der Buchdrucker den Papervampiren machtlos ausgeliefert ist, verlangt er dreifelt eine Verbilligung der Preise, die dadurch herbeigeführt werden könnte, „daß man wieder eine Stunde länger arbeitet oder daß doch zum mindesten in den acht Stunden wirklich gearbeitet wird“. „Welchicht dies und sind die Verleger dann in der Lage, zu erschwänglichen Preisen verkaufen zu können“, so schließt der „arbeitsfreudige“ Herr Lehmann seinen profitgierigen Ergrub gegen die Buchdrucker, „werden sie auch ihrerseits so viele Aufträge geben, daß das gesamte Buchgewerbe voll beschäftigt ist!“

Klar und deutlich wird hiermit ausgegeben, daß die Verleger wohl in der Lage wären, dem Buchdruckgewerbe reichlich Aufträge geben zu können, daß sie das aber nicht tun, weil sie eine weitere Erhöhung ihrer Profitrate auf Kosten der Buchdrucker erstreben. Wir sind der Auffassung, daß mit dieser dreifeltigen Spekulation auf die Notlage des Buchdruckergewerbes gerade in der gegenwärtigen Zeit die Verleger nicht nur Raubbau an den literarischen Schöpfungen des deutschen Volkes betreiben, sondern auch ihre angebliche Kulturmission als Vermittler und Verbreiter des geistigen Wissens und Könnens in den Schmutz übelsten Profitstrebens zerren. Wer in so rücksichtsloser und egoistischer Weise dem deutschen Volke den geistigen Brothorb höher hängen will, hat ideell wie materiell das Recht verliert, fernerhin noch als Verleger deutscher Literatur anzusehen zu werden. Es ist geistiger Scheidhandel auf privatkapitalistischer Grundlage, der an der gegenwärtigen geistigen und politischen Ohnmacht des deutschen Volkes ein ebenso gerüttelt Maß von Schuld hat, wie alle jene Kreise, die aus der wirtschaftlichen Not unserer Zeit noch materielle Vorteile zu ergattern suchen. Das Verhalten dieses Verlegers beweist nicht nur seine Überfülligkeit, sondern auch die Notwendigkeit, daß das gesamte Verlagsgeschäft im Interesse des geistigen und kulturellen Fortschritts so schnell wie möglich auf gemeinwirtschaftliche Grundlage gestellt werden muß!

Berufsgenossenschaftliche Unfallverhütung

(Fortsetzung aus Nr. 64.)

Geht schon aus den bisherigen, mehr allgemeinen Erörterungen über den Umfang der Unfallgefahren und deren Bekämpfung durch die berufsgenossenschaftlichen Unfallverhütungsbestrebungen hervor, daß diese Bemühungen nicht erfolglos blieben, so tritt der Wert der Unfallverhütung noch viel deutlicher in Erscheinung, wenn die spezielle Entwicklung der Unfallverhütungstechnik näher ins Auge gefaßt wird, wie dies im dritten Abschnitt der Mahlauschen Denkschrift geschieht. Wir finden da eine sehr interessante Zusammenfassung all der Schwierigkeiten und Hemmungen, die von Unternehmern wie Maschinenfabriken und leider zum Teil auch von Arbeitern der Unfallverhütung entgegengestellt wurden. „Es war eine lange Lehr- und Leidenszeit der Kämpfer für die Unfallverhütung, bis auf diesem Gebiete die nötige Klärung begann.“ Auf Unternehmerseite war es in der Hauptsache die Kostenfrage, die in Verbindung mit manchen scheinbaren Produktionshemmungen von vornherein Oppositionsgeist wirken ließen, während bei der Arbeiterschaft manche wohlgemeinte Schutzvorschriften und Schutzeinrichtungen als unpraktisch empfunden und beanfeindet wurde. Erst die organisierte Zusammenfassung der Arbeiterschaft und ihr sorgfältiges Verlangen nach mehr Mitbestimmungsrecht auch auf diesem Gebiete führte zu Fortschritten. Bezeichnend für den Gang dieser Entwicklung ist die Tatsache, daß sozusagen erst durch die Reichsversicherungsordnung, also von außen her, ein gewisses Zusammenarbeiten zwischen Unternehmern und Arbeitern bei der Unfallverhütung eingeleitet wurde. Trotz der in der Arbeiterpresse fortgesetzt danach rufenden Stimmen, zeigte sich das soziale Verständnis in Unternehmerkreisen als viel zu schwach, um auf dem Felde der Unfallverhütung eine gemeinsame Front zu erreichen. Wir sind weit entfernt davon, zu bestreiten, daß es noch kurzlichste Arbeiter gibt, die in der Unfallverhütung nur ein notwendiges Übel sehen; aber sie sind Ausnahmen. In der Gewerkschaftsprelle ist von jeder ein entgegengekehrter Standpunkt vertreten worden. Kritik ist selten reiflose Verwerfung, sondern der Ausdruck des Willens zur Verbesserung. Das muß auch hier gelten. Und gerade in dem schon erwähnten lobenden Anerkennnisse der gegenseitigen Tätigkeit der Maschinenmeistervereine und unseres Verbandes liegt der Beweis dafür, daß praktische Unfallverhütung gerade bei der Arbeiterschaft ein viel größeres Verständnis findet als beim Unternehmer, zumal sie es ja ist, die im Produktionsprozeß neben ihrer Arbeitskraft auch ihre Gesundheit und ihre Sinochen zu Markte trägt. Dementsprechend wird auch die subjektive Mitarbeit des einzelnen Arbeiters bei der Unfallverhütung um so erfolgreicher sein können, je mehr für ihn ein Mitbestimmungsrecht im Produktionsprozeß anerkannt wird. In neuerer Zeit zeigen sich dafür weit bessere Aussichten als früher, auch in der Buchdruckerberufsgenossenschaft. Daß im Rahmen dieser Erörterungen auch der Patentreummel bei Schutzvorrichtungen scharf gegelgelt wird, wodurch deren Einführung geradezu erschwert, statt erleichtert wird, findet unsere volle Zustimmung. Es wäre dringend zu wünschen, daß für praktische Schutzvorrichtungen überhaupt kein Patent erteilt würde. Gegen einmalige materielle Belohnungen für solche Erfindungen wäre wenig einzuwenden; wer jedoch deren Verwertung aus egoistischen Gründen erschwert, der handelt gewissenlos und gebürt vom moralischen Standpunkt aus bestraft, statt belohnt. Es wird Sache der Arbeiterschaft sein, in dieser Richtung zukünftig die Augen noch mehr offen zu halten als bisher.

Zweifellos wäre es eine interessante Aufgabe, die „Unfallverhütungsbestrebungen in der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft“ an Hand der von Herrn Mahlau im vierten Kapitel seiner Schrift verzeichneten Erfahrungen und Beobachtungen von unserm Standpunkt aus eingehender zu beleuchten. Wir finden da eine vielfache Bestätigung der Richtigkeit unseres Urteils hinsichtlich

einer Kestwurgenen passiven Resistenz in Prinzipalskreisen gegenüber dem sozialen Weltbild der Genossenschaftsvorstände gerade in Sachen der Unfallverhütung. Leider verbietet uns dies die Raumnot. Wir müssen uns daher nur auf einige markante Schlaglichter beschränken. Wir finden da zunächst die Darstellung eines langwierigen Kampfes des Genossenschaftsvorstandes gegen den bekannten Herr-in-Haus-Standpunkt des Unternehmens auch im Buchdruckgewerbe. Es zeigte sich von Anbeginn der Unfallgefahrenbekämpfung eine starke Antipathie gegen jede Betriebskontrolle und -aufsicht selbst durch eigene Stützorgane (Prinzipale), die sich noch vergrößerte, als das Wachstum der Genossenschaft die Anstellung besonderer Aufsichtsbeamten der Genossenschaft erforderte. Die Zertung gewisser politischer Parteien warfen den Berufsgenossenschaften damals in dieser Frage Verschwendungslust vor, weil dadurch deren Verwaltungskosten immer höher wurden, obwohl die Ausgaben für die berufsgenossenschaftliche Betriebsaufsicht nur einen verhältnismäßig kleinen Teil der Gesamtausgaben ausmachten. Die Herabdrückung aller Verwaltungskosten war einige Zeit der Weisheit letzter Schluss. Es wurde gegen den Willen des Genossenschaftsvorstandes mit „ehrenamtlichen Aufsichtspersonen“ leider nur allzu lange dafür geforscht, daß die Unfallverhütung nicht recht in Fluß kommen konnte. Erschwerend für einen systematischen Aufbau der Unfallverhütung trat dann noch ein Skandalgeist in den einzelnen Sektionen hinzu. Das „freie Spiel der Kräfte“ sollte auch hier Wunder wirken, versagte aber um so mehr, je länger es dauerte. Wollte 15 Jahre dauerte dieser Zustand, der erst geändert wurde, als das Gewerbe-Unfallversicherungs-gesetz vom 30. Juni 1900 den ehrenamtlichen Personen der Genossenschaften das Recht zum Betreten der Betriebe ihrer Kollegen nahm. Von da ab erst zeigte sich eine Wendung zum Besseren. Der Genossenschaftsvorstand bekam für seine unablässig bekundete Reformabsicht in Fragen der Unfallverhütung einen festeren Boden und freiere Hand. Er entfaltete in den folgenden Jahren in dieser Hinsicht eine rührige Tätigkeit, und es gelang ihm, von der Genossenschaftsversammlung des Jahres 1907 in Mannheim für den Ausbau der Unfallverhütung den Betrag von erstmalig 16000 Mk. bewilligt zu erhalten. So konnte die Anstellung weiterer Aufsichtsbeamten in den folgenden Jahren vorgenommen werden, was trotz der unwesentlich gestiegenen Verwaltungskosten eine erhebliche Minderung der Entschädigungssummen schon in den nächsten Jahren herbeiführte.

Werden wir nun einen Blick auf die „Organisation der Unfallverhütung in der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft“, so erkennen wir, daß ihre wesentliche Grundlage die Statistik bildet. Diese zeigt die Gefahrenquellen und führt zu den entsprechenden Vorbeugungsmaßnahmen. Sie hält und hilft noch die erforderlichen Schutzmittel zu finden, besonders gefährliche Betriebe oder Abteilungen unter strengere Kontrolle zu stellen. Ein nach vielen Mühen aufgebauter zentralisierter Aufsichtsdienst leistet gute Dienste. Und die unfallverhütende Einwirkung auf die Arbeiter hat zu einem besseren geselligen Verkehr zwischen den bekanntesten Merkblättern öffentliche Vorträge der Aufsichtsbeamten an allen geeigneten Druckorten wesentlich beigetragen haben. Wir finden in der Entwicklung dieser Organisation der Unfallverhütung eine erfreuliche Beharrlichkeit unserer Aufstellung, daß ein verständnisvolles Zusammenarbeiten der Berufsgenossenschaft mit den Versicherern oder deren Vertretern in der Unfallverhütung viel erfolgreicher sein kann als jede bürokratische Scheinleistung und jedes noch so energetische Diktieren. Es zeigt sich hier aus der Fülle jahrzehntelangen Suchens das Ergebnis, daß die Unfallverhütung weit wichtiger und wertvoller ist als der Kampf um Unfallrenten. Denn auch die höchste materielle Entschädigung kann keine verlorene Gesundheit und keine verflimmerten Glieder ersetzen. Sie sind und bleiben ein Verlust für die Betroffenen wie die Allgemeinheit. Wir sind daher auch fest davon überzeugt, daß in der Frage der Unfallverhütung die Arbeiterschaft keine Hand zurückstehen wird, die sich hier zur Mittelleute rührt, und daß in den Kreisen der Arbeiterschaft selbst kein Mittel Zurückweisung erfahren wird, das dazu geeignet erscheint, die Unfallgefahren auf ein menschlich denkbare Maß zu reduzieren. Und wir Buchdrucker können die von Herrn Mahlau im letzten Kapitel seiner Schrift ausgesprochene ideale Aufforderung zu allgemeiner Mitwirkung in diesem Sinne nur sattsamlich unterstützen durch eigene Mitarbeit. Und gern werden sich auch in Zukunft unsere Organisationen in den Dienst dieser Aufgabe stellen, und zwar in der besten Zuversicht, daß in absehbarer Zeit auch noch jener Geist zu überwinden sein wird, der im heutigen kapitalistischen Wirtschaftssystem die menschliche Arbeitskraft mit den materiellen Produktionsmitteln und ihrer Ausnutzung auf eine Stufe stellt.

Während die vorstehenden Darlegungen sich auf die allgemeine Entwicklung der Unfallverhütungsbestrebungen in der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft, soweit

sie sich auf Erfahrungen und Maßnahmen seit Bestehen der Genossenschaft bis zum Jahre 1913 beziehen, soll nachfolgend eine kurze Betrachtung der gleichen Angelegenheit für das Jahr 1918, als dem letzten durch den üblichen Jahresbericht der Genossenschaft erfassten, vorgenommen werden. Es trat danach die Zahl sämtlicher gemeldeten Betriebsunfälle im Jahre 1918 an den Maschinen 1693 und „andere Unfälle“ 3131, also insgesamt 4824 bei einer Gesamtzahl aller Verletzten von 14544 in 8364 Verletzten an 2573 Druckorten. (Bezüglich der Personal- und Lohnstatistik sei auf den Artikel „Berufliche Statistik“ in Nr. 41 des „Korr.“ verwiesen.) Von diesen 4824 im Jahre 1918 zur Meldung gekommenen Unfällen wurden 477 oder 9,8 Proz. entschädigungspflichtig, auf 1000 Personen im Durchschnitt 3,3. Von den Verletzten waren 221 männliche und 189 weibliche Erwachsene, 48 männliche und 19 weibliche Jugendliche unter 16 Jahren. Auf je 1000 Verletzte war für diese entschädigungspflichtigen Unfälle die Summe von 752,92 Mk. an Entschädigung erforderlich. Todesfälle infolge Betriebsunfall waren 18 zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der entschädigungspflichtigen Unfälle aus früheren Jahren einschließlich der neuen aus dem Jahre 1918 belief sich auf 3038 und erforderten für das Jahr 1918 eine Rentenausgabe von 671216 Mk. oder auf den Kopf jedes Verletzten 4,64 Mk. Dazu kommen noch an Kosten für Heilverfahren, Abfindungen, Sterbegeld, Renten an Hinterbliebene usw. 108840 Mk., so daß sich eine Gesamtsumme an Entschädigungen für Betriebsunfallfolgen von 780056 Mk. oder 222 Mk. für durchschnittlich einen Unfall oder 5,39 Mk. auf den Kopf jedes Verletzten ergab. Seit Bestehen der Genossenschaft wurden 9773 Unfälle entschädigt, erlitten sind davon 6258 oder 64 Proz. Von 1885 bis 1918 hatte die Genossenschaft insgesamt 1167061 Mk. an Entschädigungen ausbezahlt. An Rücklagen beim Versicherer bzw. Oberversichereramt wurden im Jahre 1918 von der Genossenschaft 11, von den Versicherern 8 eingezahlt, davon hatten 2 der Genossenschaft und 2 der Versicherer, zurückgewiesen wurden 7 bzw. 3.

Bezüglich der Unfallverhütung im Jahre 1918 berichten die technischen Aufsichtsbeamten, daß wesentliche Neuerungen nicht zu verzeichnen waren. Die Polizeibehörden mußten jedoch zur Eintreibung von Unfallstrafen mehrmals in Anspruch genommen werden. In einem Falle mußte der Staatsanwalt in Stuttgart ein Gutachten eingeholt werden, wobei es sich um einen Vorstoß gegen die vorchriftsmäßige Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften durch einen Rotationsmaschinenmeister handelte, der eine schwere Verletzung (Handverletzung) einer Hilfsarbeiterin an einer Rotationsmaschine zur Folge hatte. In dem Gutachten kam zum Ausdruck, daß ein Warnungsruß allein nicht von der Verantwortlichkeit entbinde, deren sich jeder an Rotationsmaschinen Beschäftigten für sich und seine Mitarbeiter bewußt sein muß. Persönliches Überzeugen sei notwendig und möglich, wenn auch unumstößlich und in der Praxis bisher wenig üblich. Die Überwachung der Betriebe ergab mehrfach die Erfahrung, daß eine rein kriegerische Auslegung der Gesetze hinsichtlich der Unfallverhütung weniger zuträglich waren. Von den 8364 Verletzten wurden im Jahre 1918 nur 158 mit 11542 darin beschäftigten Personen beschäftigt, Lohnbuchprüfungen wurden 155 vorgenommen, die insgesamt 100 Tage erforderten. Beeinträchtigt wurde die Aufsichtstätigkeit dadurch, daß von den fünf Aufsichtsbeamten zwei bis gegen Jahresende noch beim Militär waren. Inztes Erachtens hätte da durch Einstellung von Hilfskräften aus Sachkreisen Abhilfe geschaffen werden müssen. Wenn auch ohne weiteres anzuerkennen ist, daß ein Aufsichtsbeamter eine allgemeinere technische Vorbildung haben muß, um möglichst vielen Gebräuchen gewachsen zu sein, so dürfte es doch nicht schwer fallen, für die Kontrolle besonderer Gefahrenquellen spezielle Hilfskräfte zu finden. Der Ausbau der Aufsichtstätigkeit in diesem Sinne ist eine alte Forderung der Arbeiterschaft; ihre baldige Verwirklichung dürfte sich ganz sicher realisieren. Im ganzen führen die vorgenommenen Beschäftigungen zur Feststellung von 1434 Mängeln oder Verstößen gegen die Unfallverhütungsvorschriften; gegen Verletzte mußten aus den gleichen Gründen 105 Verwelle ausgesprochen werden. Zwei Todesfälle ereigneten sich dadurch, daß die Maschine in Gang gesetzt wurde, ohne daß der Maschinenmeister sich davon überzeugt hatte, daß keine Person im Innern der Maschine oder in gefährlicher Nähe befindlich. Bei einem Unfälle solcher Art wurde ein Maschinenmeister gerichtlich schwer bestraft. Es liegt also nach wie vor im Interesse der Arbeiter, daß die Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften immer weitere Kreise erfaßt und von jedem einzelnen Arbeiter als nicht minder wichtig als der Arbeitsprozeß selbst bewußt wird. Die entsprechenden Vorkehrungsmaßnahmen in solcher Weise zu treffen, daß sie dem Arbeitsprozeß förderlich statt hinderlich sind, ist zwar eine sehr schwierige Aufgabe; aber sie ist nicht unmöglich. Ein nach engem Zusammenarbeiten der Berufsgenossenschaft mit den Versicherern wird die Lösung dieser Aufgabe ganz erheblich erleichtert.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Eine am 26. Juni in Wien abgehaltene Obmännerkonferenz der einzelnen Landesvereine des Verbandes befaßte sich mit einer Neuordnung der Unterfügungseinrichtungen und einer entsprechenden Beitragserhöhung. An Stelle der verschiedenartigen Unterfügungsleistungen und Beitragspflichten in den Landesvereinen treten in Zukunft einheitliche Unterfügungsätze. Ihr Vorteil liegt in der Gleichmäßigkeit und in der durch die Gesamtorganisation gewährleisteten größeren Sicherheit. Für viele Kollegenkreise bringt die beschlossene Neuordnung bedeutende Verbesserungen der Unterfügungslage. Die neuen Umlätze sehen eine gleichmäßige Höhe der Unterfügungseinrichtung vor, gegenüber den bisher bestehenden zwei Stufen, und eine anerkennenswerte Verlängerung der Bezugsdauer, von 100 auf 240 Tage. Die Unterfügung bleibt aus allgemeinen Gründen, die aus den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen resultieren, bis auf weiteres noch lückig. Die Krankenunterfügung wird ebenfalls einheitlich gestaltet, die Unterfügung nach zwei Klassen liegt lediglich darin, daß nach 260 Beiträgen und einjährigem Bezuge der vollen Unterfügung eine solche von 3 Kr. gestellt wird. Die Invalidenunterfügung wird abgeflacht (nach 260 Beiträgen wöchentlich 25 Kr. bis zu 35 Kr. nach 1560 Beiträgen) allgemein bedeutend erhöht. Die Maltenunterfügung erhöht sich um das Anderthalbfache. Begräbniskosten und Umzugskosten beibehalten unverändert. Die neuen Unterfügungssätze gelten ab 1. August. Der Verbandbeitrag beträgt von gleichen Zeitpunkt ab 10,20 Kr., wozu noch die lokalen Zuschläge treten.

Kollege Eduard Straas, der bisherige Redakteur des Wiener „Vorwärts“, ist einem Rufe der Zentrale der österreichischen Gewerkschaften gefolgt zur Übernahme der Redaktion des Zentralorgans „Die Gewerkschaft“.

Dänemark. Seit dem 15. Juni erscheint in Kopenhagen unter dem Titel „Trykkeren“ ein Mitteilungsblatt des dortigen Malchenmeistervereins. Es befaßt die Arbeit, das Blatt in vierzehntägigen Zwischenräumen herauszubringen.

Rußland. In Nr. 140 vom 27. Juni der in Berlin erscheinenden russischen Zeitung „Golos Rossii“ („Die Stimme Rußlands“) findet sich folgende Notiz, die wir wiedergeben, ohne sie auf ihre Richtigkeit nachprüfen zu können: „Die Sowjetregierung gegen den Streik. Die Petrograder „Prawda“ teilt mit, daß die Arbeiter der zweiten Reichsdruckerei in Moskau Ende Mai den Streik erklärten wegen Anzweiflung der mit dem neuen Dekret über die Erhöhung der Intelligenz der Buchdruckerarbeiter. Die Rätebehörde ersucht sofort die notwendigen Maßnahmen. Die Buchdrucker wurde auf ein Jahr geschlossen, die unzufriedenen Arbeiter aber in Konzentrationslager geschickt und zu Zwangsarbeiten verurteilt. Nach Nachrichten der „Iswestija“ hat in Verbindung mit diesen Repressivmaßnahmen eine Versammlung der Arbeiter stattgefunden. Die Versammlung nahm eine Protestresolution an gegen die Sowjetregierung, die beginnt, in den Fußtapfen der ehemaligen Zarenregierung zu wandeln.“

Großbritannien. Die vor kurzem vorgenommene Umbildung der Provinzgenossenschaft der graphischen Verbände über den Eintritt in einen möglichen Streik hat eine überwältigende Mehrheit (fast alle Stimmen gegen eine) für die Aufnahme erneuter Verhandlungen mit den Prinzipalen ergeben. Die Geschäftsvertreter wurde volles Vertrauen für die weiteren Verhandlungen ausgesprochen. In Ausnutzung der ihm erteilten Vollmacht hat der Zentralausschuß der Provinzialverbände ein neues Zusammenreffen mit den Prinzipalvertretern veranstaltet. In der Zwischenzeit hatte die Zeitung der Provinzorganisation ein neues Angebot an die graphischen Arbeiter gemacht, das auf eine Lohnerhöhung von 10 Schilling pro Woche (anstatt 6 Schilling für Männer und 3/4 Schilling für weibliche Arbeiter) hinausläuft. Die Mehrzahl, nämlich die Steinbrücker, Buchbinder, Stereotypen- und Hilfsarbeiter, erklärten sich mit dem Angebot einverstanden, die Buchdrucker dagegen nicht. Sie sind nicht gelassen, ihr Schicksal in die Hände der gesamten graphischen Arbeiterschaft zu legen. Ihrer Meinung nach war es notwendig, aus dem Gesamtverband auszutreten und selbständig mit den Prinzipalvertretern zu verhandeln. Diese Absicht wurde von den Buchdruckern auch alsbald ausgeführt. Das Resultat blieb jedoch daselbst: 10 Schilling wöchentlich mehr. Die Anzweiflung der Buchdrucker hatte infolgedessen eine wesentliche Steigerung erfahren, so daß am 12. Juni etwa 28000 Buchdruckergehilfen den Prinzipalen ihre Kündigung einreichten. Falls bis zum 26. Juni kein Tarifvertrag auf anderer Basis aufzubeckeln, sollte der Ausstand erklärt werden. Während der Kündigungszeit bestand sich das englische Buchgewerbe in Niederlassung, und eine Arbeitseinstellung im großen Schien lo auf wie früher. Die Prinzipalvertreter waren in den Verhandlungen zu keinem größeren Entgegenkommen zu bewegen, sondern blieben hartnäckig auf ihrem früheren Angebote von 10 Schilling bestehen. Kurz vor dem Ablauf der Kündigungsfrist griff das Arbeitsministerium unter Leitung seines ersten Sekretärs, des beliebten und klugen Sir David Shackleton, vermittelnd ein. Er bemühte sich nach Beratungen mit beiden Seiten, den Streik auszugleichen. In einer gemeinsamen Beratung der Vertreter der Prinzipalität und der Geschäftskreise (Seher und Drucker) gelangten die Lehren zu der Überzeugung, daß ihre Lage unabweisbar war. Sie erklärten sich bereit, in Übereinstimmung mit den übrigen Verbänden eine Lohnerhöhung von

10 Schll. wöchentlich ansprechen, unter dem Vorbehalte jedoch, daß sich die Prinzipale vor dem Inkrafttreten des neuen Mietsgesetzes zu neuen Verhandlungen über eine Aufhebung der Röhne bereitfinden lassen. Die endgültige Entscheidung soll in einer abermaligen Urabstimmung fallen. In der Zwischenzelt machen sich in verschiedenen Städten, z. B. in Manchester und Liverpool, deutliche Sturmzeichen bemerkbar.

Kollege Skinner, der Sekretär des englischen Provinzverbandes, ist von seiner Informationsstelle nach Russland nach England zurückgekehrt. Bei seiner Rückkehr fand er den Verband in voller Krise vor.

Trotz der Papiernot ist die Geschäftslage im englischen Buchgewerbe ziemlich günstig. Es wird über zahlreiche Aufträge und eine nur geringe Arbeitslosigkeit berichtet. Letztere betrug z. B. in Manchester nur ein halbes Prozent. In der Hauptstadt scheint eine handwellige Überfunktionsbelei zu herrschen. So wurde neulich von 106051 Arbeitsstunden pro Monat im Werkbetrieb und von 8277 Überstunden im Zeitungsbelei berichtet.

□ □ □ Korrespondenzen □ □ □

Münchberg. In der Versammlung am 25. Juni nahm die hiesige Gehilfenschaft die Berichte über die Nürnberg Generalversammlung des Verbandes entgegen. Eingangs der Versammlung erstattete Kollege König (Kalle) ein ausgezeichnetes Referat über die Lehren der Generalversammlung und unsere Aufgaben für die Zukunft. Die beiden Delegierten, Kollegen Georg Maier und Baumgärtner, gaben sodann in kurzen Strichen ein Bild über den Gesamtverlauf der Generalversammlung. Infolge der vorgerückten Stunde wurde beschlossen, in eine Diskussion und Spezialberatung der ganzen Materie in späteren Versammlungen einzugehen.

R-th. Berlin. Nach sechsjähriger Pause feierten die Berliner Kollegen wieder einmal Johannisfest. Erib und unbeständig nahe der 26. Juni, die grauen Regenwolken lagerten dick und schwer über dem Säulennetz der Millionenstadt und drohen jeden Augenblick zu zerreißen. Unre rührige Vergnügungskommission schaute sich über zum Himmel empor und befruchtete, daß die großangelegte Feier „zu Wasser“ werden könnte. Jedoch, der Himmel hatte Einsehen genug, er erhellte sich allmählich, das Wetter klärte sich auf. Kaum war die erste Mittagssunde vorüber, da sah man auch schon die ersten Festgäste die Halenbeide entlang nach der „Neuen Welt“ pilgern. Die Mengen wuchsen bald zu einem Viel an. In toller endloser Strome füllte sich bald das Nielsen-Etablissement, in dem sich gegen Abend mindestens 15000 Personen in drangvoller Enge bewegten. Für Unterkhaltung war genügend und in reicher Abwechslung gesorgt. Zwei gutbesetzte Orchester bempfierten den musikalischen Teil. Glücklich gewählte Vortragsvorführungen, turnerische Leistungen, Besichtigungen aller Art für alt und jung boten Zerstreuung in vollem Maße. Um 7 Uhr begann im großen Saale der eigentliche Festakt, der durch die Mendelssohnische Ouvertüre zu „Ruy Blas“ eingeleitet wurde. Albert Mastin, obwohl überanstrengt durch die Arbeit der letzten Tage, ließ es sich nicht nehmen, die Erschienenen durch eine kurze Festrede zu erheben. In knappen, markanten Sätzen wies er auf die hohe Bedeutung des Johannistages hin, feierte er die Buchdrucker als eine große gewaltige Familie, die durch ihre Tatkraft und Aufklärung bis in die dunkelsten Stätten des Erdenwalles trage. Er streifte auch die Nürnberger Tagung, wobei er besonte, man habe dort die Ästinge des Festes zwar scharf, aber in echt kollegialer Weise gegeneinander gekreuzt. Zum Schluß rief er dazu auf, alles Trennende und Zerstückende beiseite zu lassen. Ein nicht endenwollender Beifallssturm bildete das Echo dieser kernigen Worte. Der Festrede folgte die „Typographia“ mit drei Selängen, die sie in gewohnter Weise recht stimmungsvooll zu Gehör brachte. Draußen im Garten bildete den Clou des Abends das große Brillantenfeuerwerk, das von unserm bekannnten Kunstfeuerwerker Niemand meisterhaft vorgeführt wurde. Am Schluß leuchteten in gemaltigen Intinalen die zwei verheißungsvollen Worte: „Seid einig!“ durch den gewaltigen Garten. Allmählich begann sich dann die große Menge wieder heimwärts zu bewegen; dabei hörte man nur eine Meinung: Es war eine würdige Johannistfeier, getragen von echt kameradschaftlichem, kollegialem Geiste. Der Vergnügungskommission aber sei Dank gesollt für ihre aufopfernde Arbeit, denn sie hat jeden auf seine Rechnung kommen lassen (abgesehen vielleicht von einigen Leichtsüchtigen, die in den überfüllten Sälen nicht die gesuchte „Bewegung“ fanden). Über diese eindrucksvolle Feier für Zell mit dazu beigetragen haben, den Geist der Veröbnung wieder mehr in den Vordergrund zu drängen, damit nicht nur in trohen Stunden, sondern auch über ernstem Raen und Taten wieder die Sonne der Eintracht und Veröbnung scheint. Nicht unerwähnt soll noch bleiben, daß das Festprogramm in geschmackvoller Ausführung von der Firma Wlfflein & Ko. in entgegenkommender Weise hergestellt wurde.

Elberfeld. Der Stereotypenverein für den Bezirk Elberfeld-Barmen hielt am 20. Juni eine Versammlung ab, zu der ersuchtweise fast alle Kollegen erschienen waren. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Anflor erstattete der Vorsitzende der Gauvereinigung der Stereotypen, Kollege Classen, den Bericht über den Stereotypenkongreß in Nürnberg. Die Versammlung erklärte sich mit den Vorschlägen und den gefassten Beschlüssen in verständnisvoller Würdigung der heutigen Verhältnisse vooll und ganz einverstanden.

Hannover. (Maschinenleher.) In der Versammlung am 20. Juni, die von Delegierten aus Braunschweig, Celle, Sameln, Silbesheim, Esnabrück und Alzen besucht war, erstattete unser Vorsitzender Ebenbach Bericht über den Driften deutschen Maschinenleherkongreß. Durch seinen eindrucksvollen Vortrag verstand er die Anwesenden zu fesseln und demersprechend war auch die Diskussion eine lebhaft. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung des Hannoverischen Maschinenlehervereins erklärt sich mit den Beschlüssen des Maschinenleherkongresses einverstanden und wird sich dafür einsetzen, daß dieselben zur Durchführung kommen.“

Mainz. (Maschinenleher.) Vierteljahrberichts.) Der als technisches Winterprogramm festgelegte theoretische Apparaturkurs wurde in der Berichtsperiode zu Ende geführt. Die Versammlungen im Februar, März und Mai hörten noch Vorträge über die Zogensführungsapparate „Solart“, „Johannisberger Sauger“ und „Univerfal“. Das Interesse der Mitglieder an diesem Kursus war ein reges, hätte aber besonders von seiten der jungen Kollegen ein besseres sein dürfen. Den Maschinenlehern sei für die freundliche Überlassung des benötigten Demonstrationmaterials und den Vortragenden Kollegen für die Abertnahme der Referate auch an dieser Stelle gedankt. — In der Generalversammlung am 7. März wurde nach der Erhaltung des Jahres- und Kassenerichts, die eine betriebliche Entwicklung des Klubs erkennen ließen, die Neuwahl des Vorstandes und der Technischen Kommission vorgenommen. Der Vorstand wurde in seiner Gesamtheit wieder- und in die Technische Kommission ein Kollege neu gewählt. Sodann wurden die dem Maschinenleherkongreß zur Beratung zu überweisenden Anträge karistischer Natur besprochen. Mit der von der Zentralkommission vorgeschlagenen Freisetzung beendete die Versammlung ihr Einverständnis und beschloß aus hobntechnischen Gründen den Anschluß an den Kreis Frankfurt a. M. — Der alljährlich übliche Morgenpaarergang am Karfreitag hatte stark unter der Unsignur der Witterung zu leiden. — In der Versammlung am 8. Mai wurden die zum Maschinenleherkongreß gestellten Anträge einer eingehenden Beratung unterzogen. Bei der Besprechung der Rauchschen Broschüre: „Die neuzeitliche Ausnützung der Buchdruckpresse“, fand die darin niedergelegte Arbeitsweise scharfe Ablehnung. — Den wichtigsten Punkt der Versammlung vom 19. Juni bildete der Bericht vom Maschinenleherkongreß in Nürnberg, den der Vorsitzende Kloes erstattete. In der Diskussion trat besonders die Frage des Einmaschinenstems in den Vordergrund. Die bedeutende Erhöhung der Beiträge an die Zentralkommission löste Bedenken aus. Im übrigen fanden die Arbeiten des Kongresses Zustimmung. Ein kurzer Vortrag über „Farbenlehre“, verbunden mit lehrreichem Anschauungsmaterial, bildete den Schluß der Versammlung.

M. München. (Korrektoren.) Im Anschluß an den Driften deutschen Korrektorenlag in Nürnberg fand über dessen Beschlüsse in den Ortsgruppen Würzburg, Regensburg, Augsburg und München Berichterstaltung durch den Vorsitzenden, Kollegen Salenbrel (München), in Nürnberg und Ansbach durch Kollegen Hornig (Nürnberg) statt. Überall schloß sich eine kurze Aussprache an, aus der hervorging, daß die Mitglieder in Anbetracht der Verhältnisse mit dem Ergebnisse des Korrektorenlags einverstanden sind. Sie erwarten von der neu gewählten Zentralkommission, daß sie die Interessen der Korrektoren in jeder Beziehung wahrnimmt. — In der Versammlung in München wurden neben sonstigen Vereinigungsgeschäften noch vier Ausnahmen (drei aus Nürnberg, eine aus Augsburg) zustimmend erledigt und beschloßen, daß infolge der Fortschreibung die Ortsgruppen berechtigt sind, vom Driften Vierteljahr ab von jedem Mitglied im Vierteljahr 40 Pf. für die Sozialkasse zu verrechnen.

M. München. Die auf den 28. Juni einberufene Versammlung ehrte in der üblichen Weise das Andenken zweier verstorbenen Kollegen, erledigte drei Ausnahmefälle in zustimmendem Sinn und erklärte sich damit einverstanden, daß die infolge Erhöhung des Verbandsbeitrags notwendige Neufestsetzung des Beitrags bis zur Generalversammlung des Diszretens nach dem in Regensburg festliegenden Gauaufgebot verfahren wird. Aus Anlaß des Johannistfestes, das am 24. Juni im „Salvator Keller“ abgehalten wurde und unter Mitwirkung des Buchdruckerergangsvereins München und dessen Orchester einen in allen Teilen schönen Verlauf nahm, wurden für Unterstützungen an Arbeitslose, Berufsunvallden, Kriegsinvaliden und Reisende zusammen 1170 Mk. ausgegeben, wovon die Versammlung Kenntnis nahm. Dann hielt Kollege König (Kalle a. d. S.) einen interessanten Vortrag, dem er als Thema zugrunde gelegt hatte: „Die Lehren der Generalversammlung in Nürnberg und die zukünftigen Aufgaben der Gewerkschaften“. Der Redner knüpfte an verschiedene Wahrnehmungen im Meinungsfreik auf der Generalversammlung an, schilberte die Lage im Gewerbe und die bisherige und zukünftige Karistpolitik, die allgemeinen Arbeiterverhältnisse und die Bestrebungen der Unternehmerkreise, die durch immer engeren Zusammenstoß zwischen der Sozialpolitik zu ihren Gunsten zu beeinflussen; er stellte demgegenüber die Forderung auf, daß endlich einmal auch in Arbeiterkreisen, politisch wie gewerkschaftlich, eingeschlagen werden müsse, daß nur eine geschlossene, einigte Kollegen- und Arbeiterchaft in den kommenden schweren Zeiten ihre Rechte wahren und sich neu erwerben könne. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. In der kurzen Aussprache kam zum Ausdruck, daß es endlich Zeit war, daß auch in unser Verbandsstatut und unsere Organisation ein freischerer Zug hineingekommen sei; der Forderung nach Einigkeit der

Arbeiterchaft wurde beigeimmt. Eine Anfrage, was vom Vorstand unternommen worden sei betreffend Abmündung des zehnprozentigen Steuerabzugs, wurde dahin beantwortet, daß dies Sache der Gesamtarbeiterchaft sei und daß in dieser Frage ohnehin mehrere Versammlungen die Stellungnahme der Arbeiter kundgeben werden.

□ □ □ Rundschau □ □ □

Drucksachen des Tarifamts. Ab 5. Juli ist wiederum eine Veränderung in den Löhnen eingetreten. Die Folge davon sind wieder eine Unmenge von Anträgen, die sämtlich durch das blaue Abänderungsbelei beantwortet sind, das zum Preise von 1 Mk. durch das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, portofrei zu erhalten ist. Ebenso ist durch das Tarifamt an sehr wissenswertem Material zu beziehen: Die letzte Statistik, umfassend alles Wissenswerte aus dem Lohnratik (1,25 Mk.), und der letzte Geschäftsbericht des Tarifamts (60 Pf.). Selbstausgaben erfolgen unter Postcheckkonto Berlin NW 7, Nr. 85058.

Verbindlichkeitserklärung des Reichstarkes der Schriftleher. Auf Verfügung des Reichswirtschaftsministeriums ist der am 17. Dezember 1919 abgeschlossene Tarifvertrag zur Regelung der Arbeits- und Lohnbedingungen in der Schriftleher- und Messinglinienfabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen für den genannten Berufskreis gemäß § 2 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 (Reichsgesetzblatt Seite 1456) für das Gebiet des Deutschen Reiches für allgemein verbindlich erklärt worden. Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt mit dem 15. März 1920 und erstreckt sich nicht auf den § 8 des Tarifvertrags, soweit Handwerksbetriebe in Frage kommen. Diese Verfügung wurde auf Grund einer Eingabe des Vereins Deutscher Schriftleheren erlassen und ist mit dem Datum vom 19. Juni 1920 auf Blatt 1210 des Reichstarkregisters eingetragen worden.

Eingaben des Deutschen Buchdruckervereins. Wie die „Zeitschrift“ in Nr. 28 mitteilt, sind vom Deutschen Buchdruckerverein in letzter Zeit folgende Eingaben an die zuständigen Reichsbehörden abgeleitet worden: 1. an das Reichsarbeitsministerium wegen des Lehrjahrsweins, bei dem es unklar sein soll, ob es durch Tarifvertrag geregelt werden kann oder nur die Vorschriften der Gewerbeordnung maßgebend sein sollen; 2. an das Reichsfinanzministerium, a) Gehalt um Dezentralisierung der Vergütung von Druckarbeiten, b) wegen Unklarheiten im Umsatzsteuergelei, c) wegen des Lohnabzugs für Steuern zwecks der Lohnsteuer, die unter 1500 Mk. jährlich bleiben und nach dem Einkommensteuergesetz an und für sich steuerfrei sind; d) wegen Vergütung von Drucksachen für bayerische Behörden an Berliner Großdruckereien und Erziehung einer Filiale der Reichsdruckerei in Bayern; 3. an das Reichspostministerium die gleiche Eingabe wie unter 2, ferner eine Eingabe gegen die hohen Postgebühren für Drucksachen und Anschlagkarten sowie gegen die hohen Telephongebühren; 4. an das Landesfinanzamt in Breslau ein Gehalt um Unterhaltung der geplanten Erweiterung der bereits vorhandenen Hausdruckerei und Zuweisung vermehrter Aufträge an bestehende Buchdrucker. — Das Wirtschaftsamt des Deutschen Buchdruckervereins hat ebenfalls Eingaben an einzelne Verbände der Papier- und Farbenindustrie sowie an den Verein Deutscher Schriftleheren gerichtet, worin auf die Notwendigkeit eines sofortigen Preisabbaues hingewiesen wird.

„Phariker im Verlehrsamt.“ Unter dieser Überschrift verläuft vor kurzem der „Typograph“ die „Volksfürsorge“ schlichtzumachen. Der Zweck dieser Abung war das Herausreichen der Deutschen Volksversicherung (A. V.), mit der sich die christlichen Gewerkschaften verbunden haben. Deren größere Gemeinnützigkeit will der „Typ.“ mit dem Wortspiele „beweisen“, daß sie von den Überschüssen zuerst 80 Proz. den Versicherten als Gewinn zuzweist und dann von dem 20prozentigen Rest 4 Proz. Zinsen an die Aktionäre zahlt, während die „Volksfürsorge“ zuerst die 4 Proz. Zinsen des von den Gewerkschaften und Genossenschaften gestellten Aktienkapitals von den Überschüssen abzieht und dann aus dem Rest die Gewinne der Versicherten befreitet. Dabei weiß der „Typ.“ ganz gut, daß bei der Höhe der Überschüsse in der „Volksfürsorge“ beide Arten der Verzinsung auf das selbe hinauslaufen. Um aber den Stimmen weiter Sand in die Augen zu streuen, dreht der „Typ.“ folgende Formel zurecht: Die „A. V.“ verteilt von den 20 Proz. Restgewinn für alle Zellen 4 Proz. auf das Grundkapital, während die Aktionäre der „Volksfürsorge“ 4 Proz. vom ganzen Gewinn erhalten. Er verweist, daß bisher die Gewerkschaften und Genossenschaften meistens zugunsten der Versicherten der „Volksfürsorge“ vorgestrichen haben, hebt aber den teilweise Verzicht bei der „A. V.“ besonders hervor, ohne zu sagen: weil dort die Überschüsse sehr gering waren. Sie konnte für Gewinnverloren der Versicherten 1918 nur 77842 Mk., die „Volksfürsorge“ dagegen 41, mal so viel, nämlich 349348 Mk. (und 1919: 476810,58 Mk.) zurücklegen. Wogegen achte die „A. V.“ 1918 (trotz der niedrigen Gewinnverloren für Versicherte) an die Aktionäre 20000 Mk. Zinsen, während die „Volksfürsorge“ (bei 41, mal höherer Gewinnverloren) nur zweimal so viel Aktionären, nämlich 40000 Mk., zu zahlen hatte. Der „Typ.“ verweist also bewußt die gleiche Meinung der beiden Zinszahlungen. Er verweist weiter die wichtigste Tatsache, daß die „Volksfürsorge“ ihre Versicherten sofort am Gewinne beteiligt, während

die „D. B.“ ihren Versicherten erst mit dem fünften Versicherungsjahr eine Gewinnbeteiligung in Aussicht stellt. Auch erfahren die Leser des „Typ.“ nichts davon, daß bei der „D. B.“ 1918 ohne Vergütung 7971 Versicherungsscheine mit 2175023 Mk. verfallen sind, was 73,68 Proz. des Gesamtabgangs bedeutet und damit die „D. B.“ die ungünstigste aller Versicherungsgesellschaften ist, während die „Volksfürsorge“ überhaupt keinen Policenverfall kennt.

Umfang der öffentlichen Erwerbslosenunterstützung. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im Reich ist, wie aus dem Reichsarbeitsministerium mitgeteilt wird, am 15. Juni noch nicht in dem Maße gewachsen, wie es nach der kritischen wirtschaftlichen Lage allgemein angenommen wurde. Nach den amtlichen Feststellungen betrug die Zahl der männlichen unterstützten Erwerbslosen am 15. Juni 221 123, der weiblichen Erwerbslosen 67 935, im ganzen also 289 058. Damit ist die niedrigste Zahl, die bisher erreicht worden ist, von 1. Juni d. J., die 271 951 betrug, um rund 17 000 überhöhen. Die Steigerung beträgt also etwa 6 Proz. Zu den eigentlichen Erwerbslosen treten 271 146 Familienangehörige, die als Zuschlagsempfänger unterstützt werden. Die Gesamtzahlen entsprechen etwa dem Stande, den die Erwerbslosigkeit am 1. Mai d. J. erreicht hatte.

Gewerkschaften und Konsumvereine. Mitte Juni fand in Bad Nauheim der Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine statt. Wie üblich, waren auch dieses Jahr neben andern Gästen Vertreter verschiedener Organisationen anwesend, die in ihren Begrüßungsworten ihre Auffassungen über die Konsumgenossenschaftsbewegung erläuterten. Der Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes erkannte dabei wohl am klarsten Wesen und Fähigkeit des organisierten Verbrauchers. Er sprach von der zusammengebrochenen deutschen Wirtschaft und der Verwerflichkeit der politischen Verhältnisse. Der Sessel zur Besserung sei in der Wirtschaft anzulegen. Der Ruhe und Stetigkeit in der Wirtschaft bringe, selbste geeignete Arbeit für unser hart gestrafftes Volk. Gerade die Konsumvereine, durch ihre jahrzehntelange Arbeit mit den Bedürfnissen der Volkswirtschaft auf Stetigkeit und Ruhe vertraut, seien berufen, die unerlässlichen Vorarbeiten zum wirtschaftlichen Wiederaufbau zu leisten. Die Worte des Vertreters des Deutschen Gewerkschaftsbundes waren mehr als eine höfliche Geste. Sie waren ein Bekenntnis zur Arbeitsmethode unfer Konsumvereine; sie waren zugleich eine eindringliche Mahnung an alle, die es angeht, bei sich selbst mit

der Ruhe und Stetigkeit am Wiederaufbau zu beginnen, damit nicht, bevor die Erkenntnis kommt, auch die letzten Möglichkeiten zum Aufstiege verpaßt werden. Die Mitglieder unfer starken Gewerkschaftsbewegung sollten sich diese Auffassung ihres Vertreters vom Wesen der Konsumvereine zu eigen machen, soweit das noch nicht der Fall ist. Auf ihrem eignen Gebiete haben die Gewerkschaften erfreulicherweise erkannt, wie die starke Organisation die eigenen, persönlichen Sträfte und Widerstandsfähigkeit wachsen läßt. Die Organisation des Verbrauchs ist nur der andre Teil der notwendig zu leistenden Arbeit.

Zur Entwicklung des Heimstättenwesens. Der Aktionsausführer der deutschen Gewerkschaften für das Heimstättenwesen hat trotz der kurzen Zeit seines Bestehens schon einen namhaften Erfolg zu verbuchen. Er hat zunächst erreicht, daß die verfallene Nationalverpflegung bei der Beratung des Heimstättengesetzes nahezu einstimmig eine Entschickung annahm, die sich so ziemlich für alle weitergehenden Forderungen des Aktionsausführers auspricht. In dieser Entschickung eruchtet die Nationalversammlung die Reichsregierung um folgendes: 1. Inunächst bald einen Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Bodenpekulation und zur sozialen Ausgestaltung des Enteignungsrechts, insbesondere auch in der Richtung vorzulegen, daß die Erziehung von Wohn- und Wirtschaftsheimstätten durch Beschaffung billigen Bodens erleichtert wird; 2. Inunächst bald einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Zuständigkeiten des Reiches hinsichtlich der Gesetzgebung auf den Gebieten des Siedlungs- und Wohnungswesens erweitert; 3. zur zusammenfassenden Behandlung der Wohnungs-, Siedlungs- und Heimstättenfragen die bestehende Zentralstelle (Dezernat, Unterstaatssekretär) auszubauen mit dem Ziele der baldigen Fortbildung zu einem Reichsheimstättenamt; 4. im Siedlungs- und Heimstättenwesen sowie bei der Wohnungsbeschaffung das Interesse der aus ihrer Heimat vertriebenen Gläubiger, Vorkrieger, Deutschtalanten und anderer Vertriebenen durch Einwirkung auf die Landesregierungen und die Gemeinden nachdrücklich wahrzunehmen. In Ausführung dieser Entschickung ist das Reichsarbeitsministerium nunmehr daran gegangen, einen ständigen Beirat für das Heimstättenwesen einzusetzen. Als dessen Leiter ist der bekannte Bodenreformer Dr. A. Damaschke berufen worden. Die am Aktionsauschusse beteiligten gewesenen Gewerkschaften entsenden je einen Vertreter in den Beirat. Außerdem werden in diesen eine Reihe von Persönlichkeiten berufen, die auf dem Gebiete der Siedlung und des Heimstättenwesens praktische Erfahrungen gesammelt haben. Es ist zu hoffen,

daß durch die Errichtung dieses Beirats das Heimstättenwesen eine tatkräftige Förderung erfahren wird. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat als seinen Vertreter in dem Beirat A. Finoll bestimmt.

Verchiedene Eingänge

„Typographische Jahrbücher.“ Herausgegeben vom Technikum für Buchdrucker in Leipzig, Heft 6. 41. Jahrg. 1920. Preis pro Jahrgang (12 Hefte) 12 Mk.
 „Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Monatschrift für das graphische Kunstgewerbe. Heft 5 und 6. 38. Jahrgang. 1920. Redakteur und Herausgeber August Müller in St. Gallen.

Briefkasten

S. Becker in Jmdam: Wir bitten um Ihre genaue Adresse, um Ihnen einige hier eingegangene Briefe zu schicken. — G. Z. 14, 5. und D. 35. in 32. Beilage von der diesige „Konsumgenossenschaft“ — 21. 21. in 21. — Daß die Münchener Resolution zur Frage der Preisfreiheit den meisten Mitgliedern der sogenannten bürgerlichen Preisfreiheit Unbehagen verursacht, finden wir verständlich. Das gleiche trifft aber auch für die Schriftmacher der äußersten Linken zu. Es fehlt auf von dieser Seite nicht an scharfen Ablehnungen gegenüber dieser Resolution. Aber gerade darin, in dem Ausmaß und nach rechts wie von links, liegt für uns der Beweis, daß die Generalversammlung das Richtige getroffen hat; weshalb wir auch eine besondere Verteidigung dieses Standpunktes gar nicht nötig betrachten. — Dr. G. in Gedding: In einer der nächsten Nummern. — E. G. in Sietlin: 2,50 Mk. — F. G. in 21.: 4,20 Mk.

□ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chammiloplatz 5 II.
 Fernsprecher: Amt für Kur- und 191.

Gau Thüringen. Mitwen- und Waisenkasse. Die außerhalb des Gaus wohnenden Mitglieder der Kasse machen wir darauf aufmerksam, daß der Beitrag vom 27. Juni d. J., also vom Beginn des zweiten Halbjahres ab wöchentlich 20 Pf. beträgt. Die Kollagen, die nach den früheren Beitrag bereits einbezahlt, wollen den Nachbetrag für das zweite Halbjahr 1920 bei ihrer nächsten Einzahlung mit einbringen und zwar am besten mittels Zahlkarte auf das Konto Nr. 102433 Dilo Martin, Weimar, beim Postfachamt Leipzig.

Adressenveränderungen

Reichenhall (Banern): Vorsitzender: Joseph Erll, Rosengasse 7 I; Kassierer: Karl Pönwogner, Billa Grullenstein, Bergweg.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse): Im Gau Mittelrhein der Drucker Emil Reich, geb. in Gauhlg. b. Leipzig 1872, ausgel. in Leipzig 1887; war schon Mitglied. — F. Conradt in Mannheim, U 2, 9.

Das billigste u. lehrreichste Buch, jedes vorwärtsgerichtet und nachdenklich. **Verbandsgeschichte** zum Verbandstag im Juni 1920 vom Verbandsvorstand herausgegeben überst. groß, illust.

Handl! **Strebjamer Maschinemeister** 23 Jahre alt, zur Zeit in Großbetrieb beschäftigt, wünscht sich zu verändern. Schwed., Schweden, Norwegen oder Italien bevorzugt. Bewandert in sämtlichen Arten von Schneidpressen mit Anlegeapparaten. Angebote unter O. L. F. Nr. 742 an die Geschäftsstelle d. Ballez.

Blaue Anzüge für Drucker in extra starker Qualität. Größe 44 u. 46 48 u. 50 52 u. 54. Mk. 78,— 80,— 82,—. **Seherblusen** in bekannter bester Ware und dunkler Farbe wieder lieferbar. 100 110 120 130 cm lang. Mk. 88,— 90,— 92,— 94,—. Die vielen Nachbestellungen sprechen allein für die Güte. [739]

Infolge eines Unglücksfalls verstarb plötzlich und unerwartet unser lieber Kollege, der Seher **Johann Amweg** aus Duisburg, im Alter von 72 Jahren. Möge ihm die Erde leicht sein! Bezirks- und Ortsverein Duisburg.

Tüchtige Zuriichter gesucht Schriftgießerei D. Stempel Akt.-Ges., Frankfurt a. M.-Süd.

Linotypendoppeldecker seit 1918 im Betriebe, mit Zubehör gegen Höchstpreis zu verkaufen. Ferner noch eine kleine und große komplexe [750] **Monotypenanlage** Macke & Lange, Berlin-Mankow, Mechan. Werkstatt für Setzmaschinen.

A. Höner, Feingemalt b. Kaffel Fachgeschäft für Druckereibedarf, Fabrikation von Berufskleidung.

Am 6. Juli verstarb nach nur einwöchiger, schwerer Krankenlager, infolge Bauchfellentzündung, unser lieber Kollege, der Seher **Arthur Raug** aus Leipzig-Reudnitz, im Alter von 42 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Bezirksverein Frankfurt a. M.

Jünger, tüchtiger **Maschinemeister** im Werk-, Malen- und Illustrationsdruck erfahren, sucht für sofortige Stellung. Angebote erbitte Otto Ludwig, Neusals (Oder), Dülfenstraße 15, [751]

3 Zigarillos (in der Gehalt das billigste Rauchen) empfehle in den Preislisten von 35, 40, 45 u. 49 Mk. pro 100 Stück. Ferner: [533] **Hamburger Stumpfen** etwa 10 cm lang, vorzüglich. Dual, 43 Pf. (Wadenpr. 70 Pf.) als Speis. Tabakwerk. Donau, München, Schwandlauer Str. 63.

Verbandsmitglieder! Schließt nur Versicherungen ab bei der Volksfürsorge Gewerkschaftl. - Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft Hamburg 5.

Am 6. Juli verstarb nach nur einwöchiger, schwerer Krankenlager, infolge Bauchfellentzündung, unser lieber Kollege, der Seher **Arthur Raug** aus Leipzig-Reudnitz, im Alter von 42 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Bezirksverein Frankfurt a. M.

Ein Seher gesucht Chr. Jessen Sohn, Buchdrucker, Altbühl (Nordsee). [745]

Tüchtiger **Akzidenzsetzer** sucht baldigste Stellung. Habe zuletzt in erstklassiger Firma gearbeitet und bin wegen Arbeitsmangels entlassen. In Interests und Wehrhaft jederzeit eingetragend. Angebote an Hans Aufschal, Reudnitz-Weidau, Wilhelmstraße 32 II. [723]

Musikinstrumente aller Art hervorra. Gende Güte. Max Dörfel, Klingenthal i. S. Preisliste frei.

Verbandsmitglieder! Schließt nur Versicherungen ab bei der Volksfürsorge Gewerkschaftl. - Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft Hamburg 5.

Am 6. Juli verstarb nach nur einwöchiger, schwerer Krankenlager, infolge Bauchfellentzündung, unser lieber Kollege, der Seher **Arthur Raug** aus Leipzig-Reudnitz, im Alter von 42 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Bezirksverein Frankfurt a. M.

Zum sofortigen Eintritt! **Seherstereotypen** auf Rund- und Flachstereotypen gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften unter Nr. 747 an die Geschäftsstelle d. Ballez. [751]

Ein Seher gesucht Chr. Jessen Sohn, Buchdrucker, Altbühl (Nordsee). [745]

Maschinenband Erprobensqualität, liefern [663] Bezmer & Wolf, Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 112.

Zur die Gehilfenprüfung empf. geeignete Fachlehrbücher. Graph. Verl. St. Slegl, München 9. Katalog 50 Pf.

Am 6. Juli verstarb nach nur einwöchiger, schwerer Krankenlager, infolge Bauchfellentzündung, unser lieber Kollege, der Seher **Arthur Raug** aus Leipzig-Reudnitz, im Alter von 42 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Bezirksverein Frankfurt a. M.

Typograph B Welcher Kollege würde sich für 3 bis 4 Wochen in meinen Ferien vertreten? Eintritt möglichst sofort. [743] Maschinenseher Dskar Müller, Kudenwalde, „Reitung“.

20 Jahre alt, mit höherer Schul- und guter Allgemeinbildung, neuzeitlich und selbstständig arbeitend, sucht Stellung. Angebote unter E. K. 746 an die Geschäftsstelle des Ballez erbeten. [746]

! Che ! Sie Zigaretten einhalten, empfehle den Kollegen Qualität, billigen zu 90 Mk. einschließlich Verpackungs- und Postgebühren. Zigarettenhaus Engelbert Dormann, Westf. Hindenburgstraße 63.

Am Sonntag, dem 27. Juni, verstarb plötzlich unser lieber Kollege, der Schriftsetzer [748] **Willi Herzog** im Alter von 20 Jahren. Sein Andenken wird stets in Ehren halten. Verein Sietliner Buchdrucker.

Am 6. Juli verstarb nach nur einwöchiger, schwerer Krankenlager, infolge Bauchfellentzündung, unser lieber Kollege, der Seher **Arthur Raug** aus Leipzig-Reudnitz, im Alter von 42 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Bezirksverein Frankfurt a. M.

Akzidenzsetzer 20 Jahre alt, in allen Sorten bewandert. Sucht sofortige Stellung. Egal wohin. Best. Angebote unter Nr. 740 an die Geschäftsstelle d. B. erbeten. [740]

Jünger, strebjamer **Schriftsetzer** (19 Jahre alt), in allen vorkommenden Sorten bewandert, sucht Stellung als Buchsetzer bis Januar 1921. Best. Angebote bevorzugt. Egal wohin. Angebote unter L. B. 731 an die Geschäftsstelle d. B. [731]

! Che ! Sie Zigaretten einhalten, empfehle den Kollegen Qualität, billigen zu 90 Mk. einschließlich Verpackungs- und Postgebühren. Zigarettenhaus Engelbert Dormann, Westf. Hindenburgstraße 63.

Am 18. Juni verstarb unser lieber Kollege, der Maschinenseher **Franz Seether** im Alter von 23 Jahren. [752] Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Rabes.

Am 6. Juli verstarb nach nur einwöchiger, schwerer Krankenlager, infolge Bauchfellentzündung, unser lieber Kollege, der Seher **Arthur Raug** aus Leipzig-Reudnitz, im Alter von 42 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Bezirksverein Frankfurt a. M.